Nr. 1 1927

Die Zeit im Bild

Beilage zum Posener Tageblatt



Blaue Jungens vom Kreuzer Emden auf Wüstenschiffen

Der auf einer Weltreise befindliche deutsche Kreuzer „Emden" hat kürzlich auch die Kanarischen Inseln besucht. Spanische Regierungsvertreter luden die gesamte Besatzung zu einem Kamelausflug nach dem 375 Meter hohen erloschenen Vulkan Montania de Fuego ein

Phot. Scherl



Hubert Dietzsch-Sachsenhausen

Der bekannte Bildhauer Hans Hubert Dietzsch-Sachsenhausen verstarb kürzlich infolge eines Lungenschlages im 50. Lebensjahre in Berlin. Von seinen bekanntesten Werken seien genannt: Das Kolossal-Standbild des Löwen auf dem Tannenberger Schlachtfelde, die Denkmäler der Gardekürassiere und des 4. Garderegiments in Berlin, der 3. Garde-Ulanen in Potsdam, der 2. Ulanen in Gleiwitz. — Zu seinen letzten Schöpfungen gehören die hier nebenstehend wiedergegebenen: Denkmal für das Sanitätskorps, zur Aufstellung vorgesehen vor dem Garnisonlazarett Berlin-Tempelhof, und ein prachtvoller Kopf Friedrichs des Großen Photos Schröder

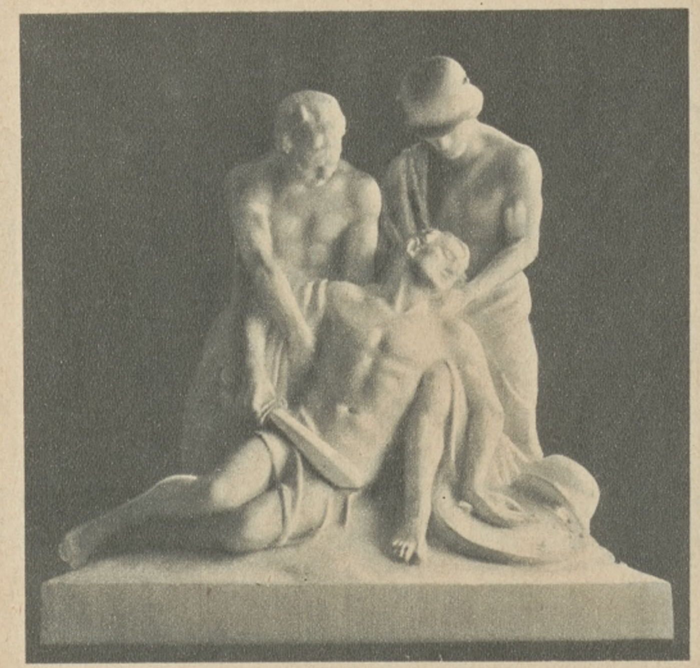






Bild links: Die Luftverkehrspolizei, die in den deutschen Großflughäfen Luftpolizeireviere eingerichtet hat, unterrichtet ihre Beamten, die sich hauptsächlich aus Fliegern und früheren Studenten der technischen Hochschule zusammensetzen, in besonderen Kursen Atlantic

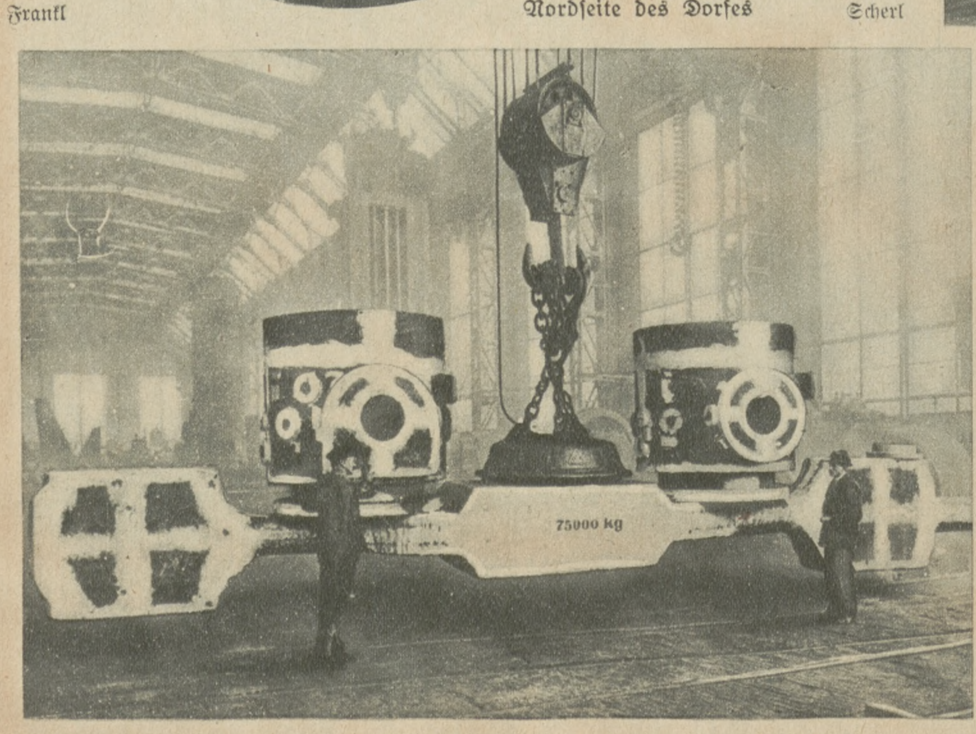
Bild rechts: Das Grabmal der Frau Charlotte von Stein in Weimar, deren Todestag sich am 6. Januar zum hundertsten Male jährte. Ihr Name wird im deutschen Volke ebenso unvergessen sein, wie der ihres großen Freundes Wolfgang von Goethe Löhrich



Im Kreis: Der Zoo in Hannover hat einen seltenen neuen Bewohner bekommen, ein etwa zweijähriges Rhinozeros, das unter großen Mühen in Südafrika gefangen wurde. Das Nashorn ist in Gefangenschaft sehr schwer zu halten und der Zoo in Hannover ist augenblicklich der einzige auf dem europäischen Festland, der sich im Besitze eines solchen befindet Frankl

Bild rechts: Das Dorf Rauno bei Senftenberg (mit etwa 1700 Einwohnern) wird zurzeit abgebrochen, um ein in 22 m Tiefe liegendes, 15 m starkes Kohlenflöz abzudecken. — Abbruch der Nordseite des Dorfes Scherl





Ein gewaltiger Lasthebemagnet der Firma Krupp, der bis zu 75000 Kilogramm zu heben vermag Atlantic



Wildfütterung bei Bad Kreuth nahe Tegernsee (Oberbayern) Kester & Co.



Scherl

Japan will seine Rechtspflege nach europäischem Muster einrichten. Unser Bild zeigt eine Probe-Schwurgerichtssitzung als Übung in einem Seminar der juristischen Fakultät



Der Papst begibt sich zur feierlichen Eröffnung des akademischen Jahres der päpstlichen Akademie der Wissenschaften in Rom

Atlantic



Bild oben links:

Prinz Heinrich von Preußen als Gast der deutschen Schule in Mexiko. Die Kinder gaben eine Vorstellung ihrer Schwimmkünste

Scherl

Bild oben rechts:

Die zwei „Glücksstiere" der amerikanischen Armee und Marine, Maulesel und Ziegenbock, werden vor Beginn der Militärsportspiele in Chikago auf den Kampfplatz gebracht

Scherl

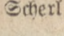
Bild links:

Eine romantische Wasserfahrt durch die Chosu-Riffe bei Kioto (Japan). Dieser Ausflug soll auch von den meisten Japan besuchenden Europäern gemacht werden

Schirner

Bild rechts:

Ein schwimmendes Museum. Das frühere japanische Flaggschiff „Mikasa" wurde feierlich als Marinemuseum eingeweiht



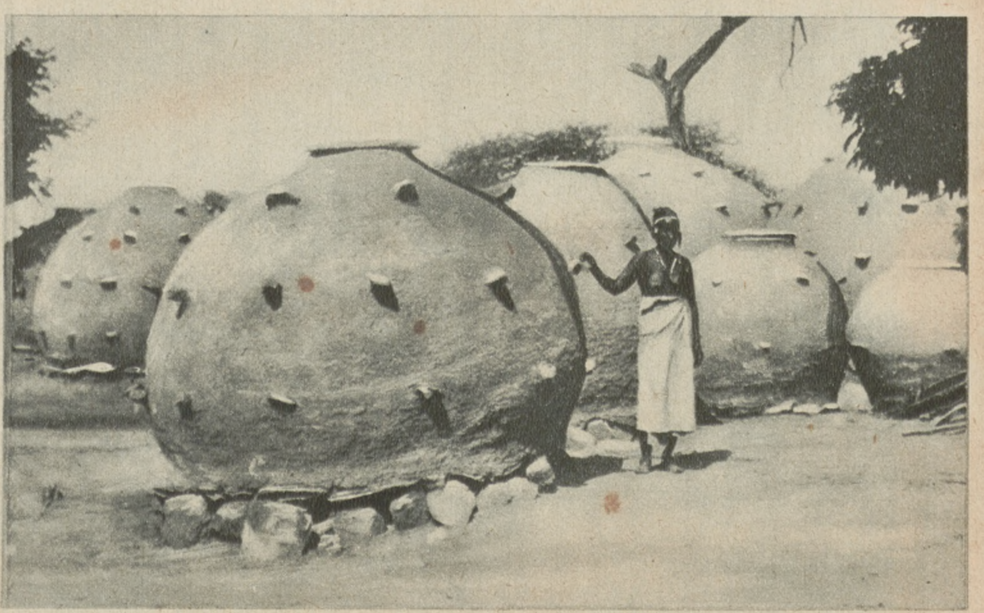
Scherl





Vom Neujahrsfest in Californien, dem Lande des ewigen Sommers. Ein Pfau aus Blumen und Blättern bewegt sich im Karnevalszug durch die Straßen der Stadt Pasadena

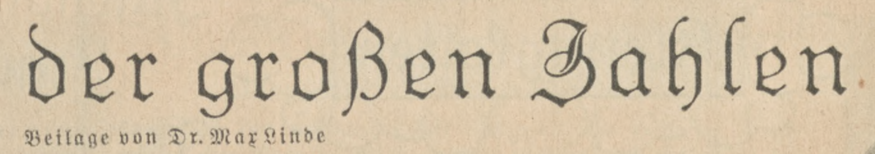
Presse-Photo



Kornspeicher der Eingeborenen am Niger. Das Getreide wird von oben in die Öffnung geschüttet, die hervorstehenden Steine dienen als Stufen

Atlantic

China, das Land der großen Zahlen



Sonderbericht für unsere Beilage von Dr. Max Linde



Altchinesische Dschunke

Es ist noch nicht allzulange her, daß bei uns viel von Amerika als dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten die Rede war. Wir wollen diese Möglichkeiten durchaus nicht in Zweifel ziehen, aber inzwischen hat ein anderes Land immer mehr die Aufmerksamkeit und die Blicke der ganzen Welt auf sich gezogen: China, das heute im Mittelpunkt des politischen Interesses steht. Wer je in diesem ungeheuren Lande war, nahm als tiefsten Eindruck den seiner Weiträumigkeit und den seines Volksreichtums mit nach Hause. Als vor Jahrhunderten der große venezianische Reisende Marco Polo aus Ostasien in seine Heimat zurückkehrte, berichtete er seinen Volksgenossen über Chinas Größe und Menschenmassen, seine Städte und ihre märchenhafte Pracht. Durchaus der Wahrheit gemäß, blieb ihm, um anschaulich zu sein, nichts anderes übrig, als immer wieder große Zahlen zu nennen. Man hielt jedoch seine Erzählungen für Aufschneiderei und gab ihm den Spitznamen „Messer Millione“, das heißt der Herr, der immer nur von Millionen spricht. Inzwischen hat sich längst herausgestellt, daß Marco Polos Reiseberichte in ihren entscheidenden Teilen durchaus wahr sind. Schon damals war China, was es heute ist, das Land der großen Zahlen.

Blicken wir auf seine räumliche Ausdehnung, so sehen wir, daß das eigentliche chinesische Kernland, das Land der achtzehn Provinzen, mehr als zehn Mal so groß wie unser Deutschland ist, und nehmen wir noch Chinas Außenländer, die Mandschurei, die Mongolei, Chinesisch-Turkestan und Tibet, hinzu, so gelangen wir zu einem Flächeninhalt von mehr als dem zwanzigfachen des Deutschen Reiches. Auf diesem Riesengebiet, für das uns in Europa gemeinhin alle Maßstäbe fehlen, lebt eine Bevölkerung, die nach den neuesten Schätzungen etwa 430—450 Millionen Menschen umfaßt. Was das sagen will, erkennt man, wenn man sich vergegenwärtigt, daß rund 1800 Millionen Menschen unsern Planeten bevölkern, mit anderen Worten: Etwa ein Viertel der Gesamtmenschheit besteht aus Chinesen. Ist es ein Wunder, wenn sich heute die Blicke auf China richten, in dem sich ein Umgestaltungsprozeß auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens vollzieht, eine geistige Revolution, von einem Umfang, wie ihn die Weltgeschichte noch nicht sah?





Bild oben: Der Taishan, einer der fünf heiligen Berge Chinas

Im Oval: Chinesische Bauernkinder

Bild links: Chinesischer Landbriefträger

Bild rechts: Porzellanhändler in den Straßen Nankings





Moderner Yangtsedampfer

Uralte, durch die Tradition von Jahrtausenden geheiligte Anschauungen, Sitten und Gebräuche sind unter dem Einfluß europäisch-amerikanischer Ideen ins Wanken geraten, und ein zähes, erbittertes Ringen zwischen der konfuzianischen Weltanschauung und der Weltanschauung der westlichen Völker hat begonnen. In dieser, die tiefsten Tiefen der Seele Chinas berührenden Auseinandersetzung zwischen Okzident und Orient ist der Grund für die jetzigen Zustände des Landes zu suchen, von denen uns Tag für Tag die Zeitungen berichten. Wann dieser Umgestaltungsprozeß beendet sein wird, ist heute unmöglich zu sagen. Er kann Jahre, kann Jahrzehnte dauern. Aber eines läßt sich jetzt bereits deutlich erkennen: Chinas geistige Führer und die intellektuellen Kreise sind sich der ungeheuren Kräfte, die in ihrem Lande und Volke ruhen, bewußt geworden. Diese Kräfte durch die Übernahme westlicher Gewohnheiten auf allen Gebieten der Politik, Wirtschaft und Kultur auszulösen, ist heute oberster Grundsatz. Denn nur dann wird es China, das infolge der vielen „ungleichen“ Verträge, die ihm die westlichen Staaten aufzwangen, nicht Herr im eigenen Hause ist, möglich sein, seine Unabhängigkeit und damit sein Selbstbestimmungsrecht, das es seit dem Opiumkriege (1840) verloren hat, wiederzugewinnen. China lehnt es ab, weiterhin Objekt der Weltpolitik zu bleiben, denn es fühlt die Kräfte in sich, seine Geschicke selber zu bestimmen und als unabhängiger, allen anderen gleichberechtigter Staat Mitglied der großen Völkerfamilie zu werden. — Auf Schritt und Tritt stößt heute der Reisende in China auf den Kampf des Alten mit dem Neuen, der Vergangenheit mit der Gegenwart, einem Kampfe, von dessen Ausgang Chinas Zukunft abhängen wird. Ob Napoleon, der schon vor einem Jahrhundert in Zeitaltern und Kontinenten zu denken verstand, mit seiner Prophezeiung: „Weckt China nicht auf, denn wenn es erwacht sein wird, wird es das Antlitz der Welt umgestalten“, recht behalten wird, werden erst spätere Geschlechter beurteilen können. China ist geweckt worden, ist erwacht, und wir alle sind die Zeitgenossen eines weltgeschichtlichen Vorganges von einstweilen nicht übersehbarer Bedeutung für die zukünftige Entwicklung der Menschheit.

☆

Mit 13 hier erstmals zur Veröffentlichung kommenden Bildern



Dorfmühle in Shantung



Bestellen des Reisfeldes



Wasserbüffel, das wichtigste lebende Inventar



Kormoranfischer. Die Vögel sind dazu abgerichtet, Fische zu fangen und in das Boot zu bringen



Jahrhunderte alte Reisekarren



Die Wandelhalle der Kaiserin-Witwe Tsü Hsi im Sommerpalast bei Peking



Gräber, wie sie zu Tausenden auf den Feldern stehen



Stunde der Märchen

Von Hans Gäfgen

Wenn der Tag müde wird, wenn die grauen Schleier der Dämmerung sich leise auf die Dinge legen, die um uns sind, wenn nur der Schritt der alten Uhr wie sanfter Herzschlag in der Stube ist, dann hebt die Stunde der Märchen an.

Du sitzt im Sessel, beschienen von der milden Glut, die aus dem Ofen dringt, und sprichst die trauten Märchen aus Kindertagen. Deine Worte fallen, wie Blütenblätter, die aus fernen, ewigen Gärten niedersinken.

Sie schweben, wie bunte Sommervögel.

Sie sind warm und innig, wie sanfter Frühlingswind.

Gestalten aus längst entschwundenen Jugendtagen sind um uns: Schneewittchen, Dornröschen, Rapunzel und Rumpelstilzchen.

Leuchtend liegt Vergangenheit vor uns ausgebreitet.

Sanft entschwindet Gegenwart in der Dämmerung, die sich wie ein wärmender Mantel um unsere frierende Seele legt.

Es war einmal, daß wir froh und selig waren. — Es war einmal, daß die Sonne der Kindheit uns lachte Tag und Nacht. — Es war einmal, daß uns die Welt voller Blüten dünkte, voller Blüten und leise schwebender Sommerfalter.

Es war einmal. . . . .

Ich greife deine Hand und schaue in dein Auge, in dem der Schein der wärmenden Flamme seltsame Funken schlägt.

Kinderglück ist um uns.

Kinderglück ist in uns.

Und die harte, rauhe Welt liegt fern, unendlich fern. . . . .

Irgendwann — Irgendwo Irgendwas

Von U. v. Uechtritz

Irgendwann einmal ist's passiert, als der Krieg noch nicht über Europa einhergestampft war, irgendwo in einem Städtchen, — ja in irgendeinem Städtchen, in dem noch keine Autos die Straßen durchhupten, als die Menschen noch geruhsam ihres Weges gingen. — Und als in Irgendwo irgendwann irgendwas passierte, da war die Zeit in Irgendwo plötzlich volle zehn Minuten stehengeblieben, weil der Küster das Mittagsläuten, nach dem alle Bürger ihre Uhren stellten, um 10 Minuten vergessen hatte. Da war der Frau Kanzleirätin seit 22 Jahren zum ersten Male das Mittagessen angebrannt und der Gymnasialdirektor, den die Schulbuben immer nur im gleichen schwarzen, langen Bratenrocke kannten, war in Hemdärmeln auf den Hof gelaufen, daß man den braunen Flicken im grauen Hosenboden weithin leuchten sah.

— —

Irgendwann ist irgendwo irgendwas geschehen.

— —

Heute noch sprechen die längst erwachsenen Schulbuben von damals, wenn sie sich einmal zufällig in der Welt treffen, von dem braunen Flicken. Heute noch necken die Söhne mit Rats- und Doktortiteln die Frau Kanzleirätin wegen des angebrannten Mittagessens. Und alte Leute erzählen: „Wißt ihr noch, wie wir die Uhren um 10 Minuten zurückstellten, als wäre die Zeit in Irgendwo um 10 Minuten stehengeblieben? — Wißt ihr noch?" —

— — — — — — — — — — — — —

Irgendwo — irgendwann — irgendwas.

Sind es nicht immer nur die Auswirkungen, die wesentlich sind und bestehen bleiben? Die Tatsachen aber sind belanglos und vergehen mit der Sekunde, in der sie geboren sind.

Die alte Jungfer

Von Steinkirch

Und als sie endlich ins Leben geblickt
mit wundernden Augen,
verlangenden, raschen,
sehnsüchtigen Blicken, —
konnte sie nur
noch eine Spur — von Sonne erhaschen. —

Der Tag war grau
und das Leben trüb; — —
Doch in dem übervollen Herzen
ein Stückchen Sonne haften blieb. —
Und so verstand die alte Jungfer
Menschenherzen. —

Achtung — Großaufnahme!

Von G. Horodin

Unter dem Glasdach des riesigen Filmateliers kochte der Hochbetrieb eines Millionenfilms. Der Regisseur klemmte sich durch zwei Kulissen des aufgebauten Empiresalons hindurch zum Klavierspieler. „Hochberg, die erste Szene, die die neue Diva hat, ist ernster Natur. Also bitte sentimentale Musik!"

Der Oberleutnant a. D. von Hochberg war Klavierspieler geworden; seine kleinen rassigen Füße traten keine klingenden Bügel mehr in der Schwadron eines Kavallerie-Regiments, sondern Klavierpedale. — Also schön, spielen wir Klavier — hatte er halblaut vor sich hingesagt, als er damals seinen ersten Dienstvertrag unterschrieb. — — —

Der Regisseur war schon wieder zurückgeklettert und empfing die „Titelrolle", die eben angekommene Diva. „Lieber Regisseur, bitte sofort anfangen, mein Wagen wartet, ich muß in einer halben Stunde bei einer anderen Rolle sein!" Während der Regisseur daran dachte, daß diese großen Damen nur Zeit haben, um sich Schecks mit Riesenzahlen ausschreiben zu lassen, blickte Hochberg totenblaß vom Klavier auf — durch die Kulissen — auf . . . Diese Stimme, ja, kein Zweifel, sie war es. Welch ein Zufall! Aber da kamen schon die bekannten Kommandos des Regisseurs. „Licht!" „Musik!" „Achtung — Aufnahme!"

Hochberg spielte mit etwas unsicheren Händen, phrasierte ein bißchen Händel und Wagner. Seine Blicke lagen groß und still auf der Künstlerin, die im Rauschen der sich drehenden Kurbel tief innerlich erregt einen Brief öffnete und mit immer mehr enttäuschten Augen seinen Inhalt verschlang. Dann ließ sie das Blatt sinken und hob, einer inneren Eingebung folgend, mit sieghaftem Lächeln den Kopf.

„Stopp", rief der Regisseur. Die Kurbel stand, die Jupiterlampen erloschen: „O, mein gnädiges Fräulein, ganz vorzüglich, nun bitte gleich Großaufnahme. Dasselbe sieghafte Lächeln — so bitte. Licht! Klavier!"

Hochberg phantasierte Volkslieder, sein Blick war starr auf sein Instrument gerichtet. „Mehr links den Kopf, gnädiges Fräulein, noch etwas, sehen Sie doch nach dem Klavierspieler hin. So, Achtung! Aufnahme!" Die Kurbel rauscht. Zwei Augenpaare treffen sich. Der Regisseur schreit: „Sieghaft lächeln, sieghaft!!! Um Gotteswillen, was machen Sie denn, lächeln bitte, Sie weinen ja — halt, stopp!" Mit drei Schritten ist er bei der Umsinkenden, fängt sie auf.

— —

Das Klavier spielt weiter: „Ich möcht' als Spielmann reisen — weit in die Welt hinaus — — —" oder war's der andere Vers „— — — sie hat die Treue gebrochen — das Ringlein sprang entzwei?" —



Faschingstollen

Gedicht von D. Ust
mit einer Sonderzeichnung von R. Leonhardt

Wenn die Zimbeln zittern
und die Geigen klingen, —
Klarinetten schrillen
und die Becken schwingen
— tanzt und schreit
und stampft und johlt und singt!
Leute,
Euch gehört das Heute!
bis der Tag die Nacht bezwingt. —

Arbeit, — Sorgen, —
Drängen, — Hasten, —
in des Nächsten Wunden tasten
— bringt das Morgen. —
Morgen? — morgen ist noch weit!
Leute,
Euch gehört das Heute!
Tanzt und schreit!
Nur vergessen heute — heut' —.

Das Glück

Von Marg. Koschnicke

Wenn du ein Glück gefunden:
Halt es geheim!
Stell' es, zum Strauß gebunden,
still in dein Kämmerlein.

Und wenn des Tages Schalten
sich müde legt zur Ruh,
dann sollt ihr Zwiesprach halten:
das Glück und du.

Dann mag es draußen tosen!
Du trägst in deinem Blick
das Leuchten dunkler Rosen, —
den Widerschein vom Glück!

In der Nacht . . .

Von Sturm-Gundal

I.

Treppenstufen schütten Menschenwogen herab, leeren sich, brechen über mich herein. Wie ich auf die ersten Stufen steige, werden sie starr und hallen dumpf wie in verhaltenem Stöhnen.

Hoch über mir klirren grelle Bogenlampen auf und werfen Lichtstreifen und Schattenfetzen in das graue Gestänge der weit gewölbten Hallen. — Menschen drängen, fragen, hasten, lärmen, schleppen Lasten, schnell, schnell, schnell! — Andere lehnen ruhig an Treppengittern, lachen breit. — Zeitung, Bier, Limonade. Schokolade, Pfefferminz! — Hahahahaha! Niemand ist ganz ruhig. Jeder pendelt in der Bewegung, die über allem ist.

Mit einem schrillen, langgezogenen Pfiff bohrt sich der Nachtzug in die Halle, zitternd, fauchend.

Schreie, Rufe. Ruhige Worte und erregte. Einer versteht kaum den andern. Nur langsam versickert die graue Menschenflut. Wartende suchen mit unruhigen Augen die Wagen ab, tasten durch Fenster und offene Türen, lächelnd ob des Ameisengewimmels in den Gängen.

Jetzt — für manche schon, für andere endlich — das Ausfahrtsignal. — Ein letztes Händedrücken, Rufen, Winken. Die Maschine verläßt die helle Halle. Noch grüßen die roten Schlußlichter zurück, werden kleiner und kleiner. — Die Halle liegt leer und ruhig wie eine im Tanz erstarrte schwingende Gebärde.

Mein Blick träumt. Eine Träne fällt nach innen. Eine Träne aus fremder Trauer?

II.

Die beiden Treppen liegen im Dunkel, hinter mir die kühlen Schächte. Aus der Bahnhofshalle fällt ein dünnes Licht in die Straße, die unter meinen einsamen Schritten tönt. Leise fängt sich der Wind in einem Torbogen, in dessen Schatten zwei stehen und sich nicht gern trennen.

Bäume säumen die Straße ein und bergen die Fenster, hinter denen die letzten Lichter verlöschen. Je dunkler mein Weg wird, desto heller steigen in mir Gedanken auf an verklungene Musiken und Menschen, die selber Musik sind, da sie an dieser Sehnsucht tragen. Ich weiß, wie schön diese Sehnsucht ist und wie tief, weiß, daß von ihren vielfältigen Klängen einer in jedem von uns tönt. — — Drüben wird ein Fenster hell und wieder dunkel. Es war, als sei eine große graue Hand darüber hingefahren, schneller als meine Sehnsucht, die über die Scheiben glitt. Vielleicht betete dort einer in namenloser Qual stumme Gebete, oder jemand hatte böse Träume verscheucht.

Man sollte nicht so denken, weil alle Not niederzwingt und leicht alles Gute in uns erdrückt. — Meine Straße mündet in den weiten Platz. Vor mir wächst der spitze Turm des Domes in die Nacht wie ein gespenstischer Schwur. Ich glaube die endlosen Scharen zu hören, die hier vor Jahrhunderten flehten und sangen: „To Grunde gan, to Grunde gan, Die Welt mot all to Grunde gan!" Der tausendstimmige Sang stieg empor und verscholl in den blühenden Sternen. Im tiefen Osten stieg ein Schein. — Rüstiger schritt ich aus, ihm entgegen.

Von Tee- und Abendkleidern

Sonderbericht für unsere Beilage von M. M.

Nach den weihnachtlichen Festtagen, die meist im Kreise der Familie verlebt werden, beginnt die Hauptzeit der winterlichen Geselligkeit. Da ist reichlich Gelegenheit vorhanden, alle die bunten Stoffe und hübschen Kleidchen zu zeigen, die uns der festliche Gabentisch unter dem Weihnachtsbaum bescherte.

Zur Teestunde im eignen Heim, wenn wir Gäste bei uns sehen oder zum 5-Uhr-Tee in der Hotelhalle gehört das elegante Nachmittagskleid. Ob aus feinen Wollstoffen, aus Seide oder Crêpe de Chine — es wird in diesem Jahre nur mit langen Ärmeln getragen. Das ist die erste modische Bedingung. Das ärmellose Kleid bleibt ausschließlich dem Abend vorbehalten. Wer die Anschaffung eines ausgesprochenen Teekleides scheut, kann sich ein Paar Chiffon- oder Crêpe-Georgette-ärmel in gleicher Farbe gesondert arbeiten lassen, die das ärmellose, abendliche Kleid nach Bedarf in ein Nachmittagskleid mit langen Ärmeln verwandeln. An eine kleine Tüllweste gearbeitet, sitzen diese Ärmel ausgezeichnet, ersparen größere Kosten und verhelfen der Trägerin dazu, modisch richtig gekleidet zu sein.

Die Abendkleider selbst sind farbig, duftig und schimmernd, aus schmiegsamen Stoffen und meist mit Perlen und Flittern reich bestickt. Die Vorliebe für leuchtende Farben hat nicht abgenommen, scheint sich im Gegenteil noch stets zu steigern; nur vereinzelt sieht man schwarze Kleider, meistens auch mit Pailletten und Fransen geschmückt. Im nebenstehenden Bilde (Bild 2) zeigen wir ein jugendliches Stilkleid aus schwarzem Taft mit bunter Blumenapplikation, das ebenso in hellen Farben mit entsprechend dunklerer Blumengarnierung gearbeitet werden kann und ganz reizend wirkt. Für größere gesellige Zusammenkünfte oder den Tanzsaal gedacht ist das elegante, rosa Seidencrêpekleid (Bild 1). Die schillernden Silberperlen, mit denen es bestickt ist, entfalten erst im abendlichen Lichte ihre volle Wirkung, und die runden Bogen des Rockes geben eine weiche, anmutige Linie. — Zu der abendlichen Erscheinung der Dame paßt gut der dekorative Schmuck, dessen Beliebtheit stetig wächst. Man denkt heute, wo man vorzügliche Nachahmungen aller Art zur Verfügung hat, anders als früher über die Verwendung nachgemachter Steine und Perlen. Nicht mehr die Kostbarkeit, sondern die dekorative Wirkung spielt die Hauptrolle. Allerdings darf man nicht zuviel des Guten tun, und ein solcher Schmuck muß in Farbe und Art genau zur Toilette passen. Auf Bild 4 sehen wir eine reiche Auswahl modernen Phantasieschmuckes, kleidsame Ohrgehänge aus Perlen sowie Ketten für Hals und Arme. — Zum Schluß zeigen wir unseren Leserinnen noch die kleidsame Wirkung eines schwarzen Sealmantels (Bild 3); seine Vorzüge sind neben Kostbarkeit die mollige Wärme und die vornehme Eleganz, mit der dieser Pelz die Erscheinung seiner Trägerin umgibt.

Abendkleid aus rosa Seidencrêpe mit Silberperlen



Jugendlich wirkendes Stilkleid aus schwarzem Taft mit bunter Applikation



Photos Kiesel

Gemälde aus Seide

Bild rechts: Waldweihnacht
Bild links: Weltengruß



Waldtraut Duerr, eine junge Berliner Künstlerin, ließ die nebenstehenden Gemälde oder vielleicht besser gesagt „Dichtungen mit der Nadel" entstehen. — Aus einem innig feinen Empfinden müssen sie geboren sein, diese Bilder, so fein, daß es selbst einen spitzen Dachshaarpinsel verschmähte oder die schwer fließende Farbe und sich aus diesem Impulse heraus der tausendmal feineren Nadel und der launenhaft schillernden Seide bediente. — Seltsam — daß beim Beschauen dieser Bilder unwillkürlich ein Erinnern zurückgleitet an das Buch: „Die Heilige und ihr Narr" von Agnes Günther, an all die schillernden Gesichte einer Märchenseele. — „Märchengesichte" — so möchte ich auch diese Kompositionen aus Leuchten, Flimmern und Seide nennen; — von einer Künstlerseele eingefangene und durch den Filter einer starken Begabung wiedergegebene Lichtstrahlen, die allen Dingen der Schöpfung anhaften, doch die so selten durch die graue Alltagsbrille unserer Zeit blinken.

Und nun noch etwas über die Technik dieser Kunstwerke. — Nicht senkrecht auf einer Staffelei, sondern wagerecht liegt das oft fast bis zu 1 Quadratmeter große Bild vor der Künstlerin. — Ohne Vorzeichnung, oft rechts, oft links, oft kopfseits vor dem Rahmen sitzend, reiht sie Stich an Stich, und durch die Lage der Stiche, die schillernde Eigenart der Seide sich zunutze machend, erzeugt sie feinste Licht- und Schattenwerte. v. A.



Photos Pannes

Karo-Rätsel

A. Le.

Im In- und Ausland gesetzlich geschützt

	1	2	3	4	5	6	
7	8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	29	30
31	32	33	34	35	36	37	38
39	40	41	42	43	44	45	46

Es sind 14 Wörter von untenstehender Bedeutung zu finden, deren einzelne Buchstaben in die durch Ziffern bezeichneten Karos gesetzt werden. Sämtliche Buchstaben, im Zusammenhang gelesen, ergeben einen Spruch.

Bedeutung der Wörter:

Nr.	Bedeutung	Karos
1.	Sturm	26 46 36 9 31
2.	neutestamentliche Stadt	36 6 10 9
3.	männlicher Vogel	11 26 20 36 23 3
4.	Komponist	21 45 31 25 40 3
5.	Vulkan	45 14 39 17
6.	süddeutscher Fluß	39 32 27 36 6 18
7.	Schweizer Maler	30 26 25 2 37 24
8.	Götzenbild	33 42 26 2
9.	griechischer Gott	28 43 2 12 26 19
10.	Stadt an der Donau	2 38 41 15
11.	Kartenspiel	44 34 38 13 14
12.	Gestalt aus einer Wagneroper	16 29 14 1 41
13.	Nebenfluß des Bug	35 1 5 37 22
14.	Stadt in der Schweiz	11 4 7 8

Ungeeignete Spielgefährten

„Warum spielst du immer allein, Max? Hast du keinen Freund?"

— „Ich habe sogar zwei, aber die sind beide stärker als ich!" Bo.

Fürs Vaterland

K. N.

Das Ganze sucht das Erste vor Gefahren
Im Kampfe durch das Zweite zu bewahren.

Silbenrätsel

Aus folgenden Silben sind 13 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben: a—be—bis—da—dä—de—der—e—e—e—el—er—fa—go—i—i—lek—lus—mu—na—na—ne—ni—ni—raf—rei—sa—san—si—spe—su—te—tra—turn—um—ze. Bedeutung der Wörter: 1. Antiker Flieger, 2. Teil d. menschlichen Körpers, 3. Mädchenname, 4. Zierpflanze, 5. Straußenart, 6. Planet, 7. Gewürzwaren, 8. Oper von Verdi, 9. berühmter Maler, 10. Tochter des Agamemnon, 11. den Ägyptern heiliger Vogel, 12. heiliger Berg, 13. geistliche Musik. L. Kl.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Rösselsprung: Winter / Die Blumen sind gestorben, / Es kam der Winter leis', / Der stille Totengräber, / Begrub sie in Schnee und Eis. / Seitdem ist es gar stille, / Kein Gräslein regt sich mehr, / Es fallen weiße Flocken, / Und alles schläft umher. / Carl Freiherr von Fircks. — Nimm und gib: Preis, Rotte, Oran, Seil, Igel, Tadel, Name, Eros, Ulan, Jacke, Aster, Hase, Reise — Prosit Neujahr! — Zitaträtsel: Ernst ist das Leben, heiter die Kunst. — Spiritismus: Tischrücken. — Besuchskartenrätsel: Schornsteinfegermeister. — Rätsel: Zapfenstreich. — Kreuzworträtsel: Wagerecht: 1. Eden, 4. Baum, 8. des, 10. Ufa, 11. ar, 12. Ill, 14. As, 15. Altar, 17. Ali, 18. sie, 20. Lasso, 23. le, 25. Sao, 26. au!, 27. Boa, 29. das, 30. Esse, 31. Eule. Senkrecht: 1. Edam, 2. der, 3. es, 5. au!, 6. Ufa, 7. Mast, 9. alt, 12. Ilias, 13. Lasso, 15. All, 16. Rio, 19. Elbe, 21. Sau, 22. Duse, 24. Eos, 26. Aal, 28. As, 29. du.

Allerlei Wintersport





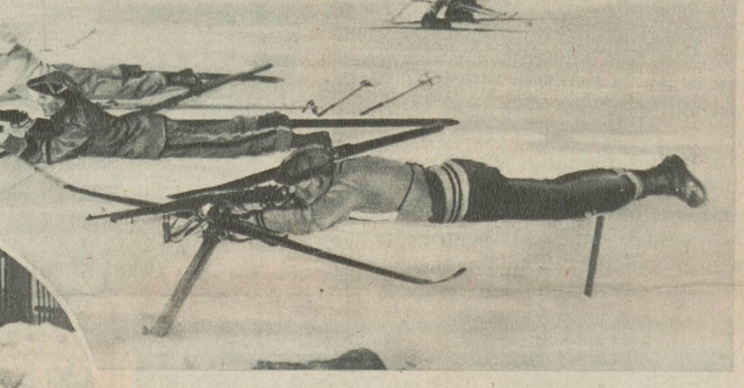


Kunstspringer bei einem Kostümfest auf dem Eise Sennecke

Links: Skikjöring Sennecke Rechts: Auf dem Segelschlitten in einer Kurve Schirner



Der Morgensonne entgegen, am hohen Göll im Berchtesgadener Land Benedicter



Eisschießen Schirner





Wintersport der Kinder im Harz Photothek

Links: Ein tadelloser Quersprung Sennecke

Rechts: Schneepflug- oder Stemmfahren auf Skiern Caspar





Unten links: Teilnehmer eines Skikursus in Oberammergau vor dem Aufbruch Kester & Co.

Unten rechts: Skiübungen der Hochschule für Leibesübungen Frankl

Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung, Berlin S 42, Oranienstraße 140—142
Verlags- und Hauptschriftleiter: Fritz v. Lindenau. Verantwortlicher Schriftleiter: Ulrich v. Uechtritz, Berlin-Wilmersdorf